

«Ich gehe in den Garten zum Auftanken»

Serie «Gärten»: Margrit Iseli pflegt ihren Garten mit Hingabe



Immer etwas zu entdecken: Artenvielfalt im Garten von Margrit Iseli.



Um den Sitzplatz vor dem Haus wachsen Blumen und Stauden.

Seit 45 Jahren wohnt Margrit Iseli in einer besonderen Wohngemeinschaft mit sechs anderen Hausbesitzern. Mit dem Älterwerden haben sich die Gewohnheiten aller bezüglich Garten geändert. Während einige Gemüsegärten verschwanden, wachsen in ihrem Garten Gemüse, Beeren und Blumen wild durcheinander.

VON REGULA ZELLWEGER

Einmal stand in Sellenbüren ein altes Bauernhaus. Ein Teil des landwirtschaftlich genutzten Landes wurde Anfang der 70er-Jahre in Bauland verwandelt. Damit hatten sieben Familien die Chance, günstiges Bauland zu kaufen. Sie bauten gemeinsam sieben Reiheneinfamilienhäuser. Lange waren die jungen Leute die direkten Nachbarn der Bauernfamilie und pflegten einen guten Kontakt. Erst später siedelte der Bauer auf die andere Seite der Reppischtalstrasse. Die Reiheneinfamilienhäuser sind im Keller miteinander verbunden und verfügen über gemeinsam genutzte

Räume und gemeinsames Land mit Obstbäumen. Noch heute isst man am Sonntagabend jeweils im Gemeinschaftsraum. Rund 100 Quadratmeter nutzt Margrit Iseli privat, gern erntet sie aber auch von den gemeinsamen Obstbäumen.

Frühe Liebe zu Gärten

Schon während ihrer Kindheit in Zürich pflegte Margrit eine Freundschaft zu einem Mädchen, dessen Eltern einen Garten besaßen. Gern wäre sie auch so aufgewachsen. Nach ihrer Lehre und einer Handelsschule heiratete sie mit 23 Jahren und reiste mit ihrem Mann per Frachter nach Australien. Bald bewohnte das Paar eine Wohnung mit einer Blumentopfplantage auf dem Balkon. Kurz darauf konnten die beiden ein Haus mit Garten mieten – und dort konnte Margrit Iseli erstmals ihre Gartenträume verwirklichen. Wieder zurück in der Schweiz kamen eine Tochter und ein Sohn zur Welt und bei Margrit Iseli regte sich wieder der Wunsch nach einem Garten. Als das Paar das Haus erwarb, wirkte die Bewegung der 68er-Jahre nach. Es herrschte damals bei jungen Menschen

Idealismus und man suchte neue Formen des sozialen Zusammenlebens «Die Gemeinschaft war keine Kommune, sondern eine echte Gemeinschaft von jungen Familien», erzählt Margrit Iseli.

Einmal hatte Margrit Iseli gelernt, dass man Karotten akkurat entlang einer Saatschnur sät. Mitte der 1990er-Jahre kam die Hobbygärtnerin immer mehr von dieser Art des Gärtnerns ab. Sie baute in Mischkultur an, vermied Gifte und besuchte Kurse bei Bioterra, der führenden Organisation für Bio- und Naturgärten in der Schweiz. Sie kaufte Biosetzlinge und nahm an Biopflanzen-Tauschbörsen teil. Unterdessen besitzt ihre Tochter einen Schrebergarten in Zürich, wo bereits die Enkelkinder die Gartenphilosophie ihrer Grossmutter kennenlernen. Ihr Sohn hat eine Wohnung in ihrem Haus in Sellenbüren und geht ihr bei körperlich schwerer Arbeit gern zur Hand.

Artenvielfalt und Genuss

Zum Haus gehört ein kleiner Sitzplatz mit Blumen direkt am Haus. In den Garten muss Margrit Iseli rund 40 Meter zum Ende des gemeinsamen Grundstückes gehen. Diesen Weg nimmt sie jeden Morgen und bei jedem Wetter gern unter die Füsse. Mit Recht ist sie stolz auf ihren dicht bewachsenen, eingezäunten, kleinen, wilden Garten mit Gemüse, Beeren, Blumen und kleinem Biotop. Das Arbeiten und vor allem das intensive Beobachten vom Leben im Garten faszinieren sie. Sie legt Wert auf Artenvielfalt und freut sich über die Wildbienen und weitere Insekten, die sich in ihrem Garten wohlfühlen. Unkraut jätet sie nur, wenn es andere Pflanzen zu sehr verdrängt – ansonsten nennt sie es «Wildkräuter». Sie hat sich längst mittels Lektüre und Kursbesuchen in-



Margrit Iseli liebt ihren etwas verwunschenen Garten. (Bilder Regula Zellweger)

SERIE «GÄRTEN»

Der «Anzeiger» besucht in dieser Serie Gärten und ihre Menschen und erzählt deren Geschichte.



Tipps zu besonders sehenswerten Gärten im Bezirk sind willkommen und an redaktion@affolteranzeiger.ch zu richten. (red.)

formiert, welche Wildkräuter essbar sind.

Margrit Iseli genießt nicht nur das Arbeiten und das entspannte Sein in ihrem Garten, sie verwertet auch Obst, Beeren, Gemüse und Kräuter. Tomaten verwandelt sie in schmackhaftes Sugo. Dazu gart sie die Tomaten im Backofen vor. «Das intensiviert den Geschmack.» Früchte verarbeitet sie zu Mus oder kreativen Konfitüren-Kombinationen. Einer ihrer Top-Hits ist Birnengelee mit kleinen Birnenstücken, mit Safran und

Chili zubereitet. «Das schmeckt wunderbar zu Käse», erklärt sie. Zwiebeln in Rotwein verschenkt sie gern. Dörrenschnitze stehen in einem Glas zum Knabbern bereit. Die Leibspeise ihrer Enkel sind Erdbeer-Chips, fein geschnittene, getrocknete Erdbeerscheiben.

Mit zunehmendem Alter schätzt sie die Lebensqualität, die ihr der Garten bietet, immer mehr. Früher ist sie viel gereist, nun findet sie täglich Glücksmomente in ihrem Garten, die sie bewusst zelebriert.

ANZEIGE

